

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Frangierlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kalteriefleiten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorbehalt ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delbrücke 9. —

Nr. 170.

Freitag den 23. Juli 1915.

42. Jahrg.

Feindlicher Fliegerangriff auf Colmar. — Blutige Kämpfe in der Umgegend von Görz. — Bedeutende Erfolge im Osten. Viele Tausend Russen gefangen genommen. — Die Türken auf Gallipoli wiesen alle feindlichen Angriffe zurück.

Die Entwicklung des U-Bootkrieges.

Von Konteradmiral a. D. F. H.

(Zur Veröffentlichung zugewiesen vom Reichsmarineamt.)

Es ist ja wenig, was über die Seekriegführung bekannt wird; denn militärische Rücksichten verlangen die größte Zurückhaltung bei den Veröffentlichungen über den Gang der Geschäfte. Es ist deshalb auch für den Seemann kaum möglich, Schlüsse und Lehren aus dem zu ziehen, was über den Seekrieg zur allgemeinen Kenntnis gelangt. Eines ist aber wohl schon jetzt mit Bestimmtheit als unbestreitbar zu bezeichnen, daß nämlich die große Koalition, die jeweils zusammengebracht wurde, zusammenbrechen muß, sobald England die Forderung aufgibt, uns niederzuzwingen und die Folgerungen aus dieser Erkenntnis zieht. England hat es auch diesmal wieder verstanden, mit seinen Kräften flüchtig hauszuhalten und die anderen für sich arbeiten zu lassen. Auch wir gehören zu diesen — sehr gegen unsere Willen — indem wir gezwungen waren, einen der Hauptribben Englands, das Jarenreich, für mindestens ein Lebensalter unfähig zu kriegerischen Abenteuern zu machen. England dagegen hat die kleinste Opfer gebracht und steht personell ungebrochen da. Kanada, Australien, Neuseeland, Indien und Südafrika haben verhältnismäßig weit Größeres leisten müssen als das Mutterland dieser Kolonien. Nur Gold hat diesem der Krieg gefolgt. Was wollen gegenüber dem schweren Blutzoll, den seine törlichen Handlanger zu entrichten haben, die hunderttausend britischer „Freiwilliger“ sagen, die in Nordfrankreich und Flandern Leben und Gesundheit im Interesse ihres Landes hergeben mußten. Und ebenso ist Albions Stolz, seine meerbeherrschende Flotte ungeschwächt; denn der Verlust an meist älteren Schiffen ist durch Neubauten ersetzt. Übrigens gäbe es verschiedene wenig riskante Mittel, um England niederzuzwingen. Diese hier zu besprechen, verbietet sich aus naheliegenden Gründen. Aber das dazu auch der U-Boot-Krieg gehört, ist kein Geheimnis. Er wirkt langsam, aber sicher. Dem kann sich niemand verschließen, der logisch zu denken gelernt hat. Auch in England nicht. Die Rede des Außenministers Lord Selborne läßt das erkennen. Dieser sagte Anfang Juli im Oberhaus: „Es liegt eine gewisse Gefahr vor, daß die Fleischversorgung vom Auslande her stark beeinträchtigt werden kann. . . . Einer dieser Gründe ist die U-Boot-Gefahr. . . . Die Tatsache ist nicht zu leugnen, daß die deutschen U-Boote ihren fähigen Tribut fordern. . . . Es wird keinesfalls die Schuld der deutschen Regierung sein, wenn es den U-Booten nicht gelingt, unserer Handelsflotte den Todesstoß zu versetzen. Wir müssen mit einer Vergrößerung dieser Gefahr rechnen und als vernünftige Menschen ihr ins Auge sehen. Es wäre töricht, ihr Befehlen zu leugnen.“ Das ist die Rückseite der Medaille. Auf der Vorderseite steht die Veröffentlichung der britischen Admiraltät, die so lauten pflegt: „In der letzten Woche wurden zehn Dampfer von 32 000 Tonnen versenkt. Während desselben Zeitraums liefen in die Häfen des vereinigten Königreichs 1375 Dampfer von insgesamt 1 465 000 Tonnen ein und aus.“ Und der Minister, aus dessen Rede ich hier einen Auszug gab, spricht lediglich über die Fleischversorgung, die doch nur einen kleinen Teil von alledem ausmacht, was sonst noch durch den U-Boot-Krieg bedroht wird. Laßt sich doch der U-Boot-Gefahr das gesamte volkswirtschaftliche Leben und

in hohem Maße auch die militärische Leistungsfähigkeit Englands.

In gleicher Weise wird die rein militärische Handlung durch sie beeinflusst. Man denke nur an die Dardanellen. deren Verteidigung war einem planmäßigen Zusammenwirken von Land- und Seestreitkräften der Angreifer gegenüber sehr schwierig. Seit dort ein paar deutsche U-Boote eingetroffen sind und diese gleich in den ersten Tagen zwei britische Linienfahrzeuge vernichteten, kurze Zeit später einen großen französischen Truppentransportdampfer, halten sich die unbedeutenen großen Schiffe flüchtig zurück. Kämen sie es nicht, so würden auch sie rettungslos eine Beute der deutschen U-Boote werden. Dadurch ist die Verteidigung wesentlich erleichtert worden. Auch die Zurückhaltung der britischen Hauptkräfte im Bereich der Nordsee ist auf die U-Boot-Gefahr zurückzuführen. Ein einziger gut liegender Torpedotreffer kann das größte Kriegsschiff versenken. In den vergangenen Monaten haben die deutschen U-Boote reichlich Gelegenheit gehabt, ihre Schießfertigkeit auf der Höhe zu halten. Wenn sie jetzt so selten auf die vergleichsweise kleinen Handelsfahrzeuge vorbeischießen, so ist anzunehmen, daß sie die ungleich größeren Großkampfschiffe nicht fehlen werden.

Nach alledem muß es auch dem Laien klar sein, daß das U-Boot und der U-Boot-Krieg unsere schärfste Waffe gegen England ist. Löten wären wir, sie uns entziehen zu lassen.

Alle Welt wird nach dem Kriege bestrebt sein, vor allem das Tauchboot zu entwickeln. Es wird größer und leistungsfähiger werden. Sein Aktionsradius wird ihm gestattet, sehr große Strecken zurückzulegen. Was ist von ihnen zu erwarten, wenn die gegenwärtigen Boote schon insofern sind, von Deutschland ohne einen Zwischenhafen bis zu den Dardanellen zu gelangen? Denn diese Fahrzeuge sind doch Erzeugnisse einer Erfahrung, die sich erst auf kurze Zeitraume erstreckt. Welche Ausbauten für den deutschen Schiff- und Maschinenbauer! Es dürfte wohl nicht vielen bekannt sein, daß die neuen britischen U-Boote deutsche Motor-Maschinen haben, da die englischen Werke nicht instande waren, solche zu liefern. Je größer das Boot wird, desto komplizierter wird seine technische Beschaffenheit, desto schwieriger seine Handhabung werden. Das dürfen wir mit Freude begrüßen, denn eine Waffe, die andere nicht mehr handhaben können, wird in deutschen Händen noch immer ihren militärischen Wert haben. Gerade darin liegt unsere Überlegenheit.

Zur Kriegslage.

Der Papst nochmals über den Frieden und über Neutralität.

Die Wiener „Reichspost“ veröffentlicht folgenden Bericht über eine päpstliche Audienz des Direktors José Juan Cabanas von der Madrider Zeitschrift „A.B.C.“: „Als der Zeitungsmann auf die Friedenssendung des Papststuhls anspielte, erklärte der Papst: „Nichts was möglich war, habe ich versucht. Ich habe gehofft, daß bald ein Ende komme, fruchte aber, daß das Eingreifen Italiens die Kriegsbauer unbestimmbar verlängert. Der Friede, der sich zu nähern schien, scheint zu entfliehen.“ Der Papst erkundigte sich nach der öffentlichen Meinung Spaniens und fragte, ob Spanien bis zum Schlusse neutral bleiben werde. „Der Krieg ist unvermeidlich“, murmelte der Papst, „außerdem besser ist die Neutralität.“ Cabanas stellte dem Papst den ungeborenen Fetus vor, mit dem Spanien den heiligen Vater aufnehmen würde, wenn er ihm verleihe. Der Papst kreuzte die Hände und, langsam sein Haupt bewegend, sagte er: „Nein, nein, jetzt ist mehr denn je die Anwesenheit des Papstes in Rom nötig, um wenigstens

etwas den entfesselten Sturm der Wälder, die wie zügellose Rasse voranzutreiben, zu mäßigen!“

Die „Unlöslichkeit“ des Biederbandes.
Nach der „Tribuna“ hat der Bericht des Generals Barro über seine Reise nach Frankreich von der Notwendigkeit überzogen, daß die militärische und politische Lage des Biederbandes in absolut strenger, intimer und unbegrenzter Unlöslichkeit gegen einen einzigen und gemeinsamen Feind betrachtet werden muß, ohne verberbliche Unterabteilungen und Feinheiten, die um so gefährlicher seien, als sie durch die vom Feinde aufgezogene tatsächliche militärische Lage ausgeschlossen würden. Die „Tribuna“ schließt mit den Worten: „Dies ist es, was das italienische Publikum beginnen sollte zu beherzigen, indem es sich endlich entschließt, der Wirklichkeit in ihr wahres Antlitz zu schauen.“

Wer nicht sich da nicht verliert, den italienischen Kriegsheern, zu denen jetzt auch die „Tribuna“ gehört, zuzurufen: Spottet eurer selbst und nicht nicht viel!

Nach Berliner Meldungen mochten dem jüngsten großen Kriegstat der Alliierten

fünf englische, drei französische und zwei belgische Generale bei General Barro bei erst nach Beendigung der Beratungen angekommen. Als deren Erlebnisse wird angegeben: Rückkehr zur systematischen Defensive, die dem Gegner durch Aufzwingung der Offensive so viele Menschen als möglich verlor, alsdann verschiedene Truppenverschiebungen und Vorbereitung eines neuen Winterfeldzuges.

Armes Deutschland, nun mußt du zittern!

Der gestrige Bericht des Großen Hauptquartiers.

Die Kämpfe an der Westfront.

Berlin, 21. Juli, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Mittel der Argonnen stürmten unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehrere französische Gräben, nahmen 5 Offiziere, 365 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.

In den Wägen fanden in der Gegend von Münster hartnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellungen zwischen Vintzopf (nördlich von Münster) und Wülbach an. Die Angriffe wurden abge schlagen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellung ein und mußte in erbitterten Nahkämpfen hinausgeworfen werden. Südwestlich des Reichsaertortles hält er noch ein Stück eines unteren Gräben besetzt. Zug und Nacht lagen die angegriffene Front und unsere anschließenden Stellungen bei Didsdaußen und bis zum Hilsenrifk unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen 4 Offiziere und etwa 120 Mann (zum großen Teil Alpenjäger) gefangen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Der antike französische Seebericht

von gestern nach lautet: „Im Ariois Artilleriekämpfe ohne Infanteriegefecht. Die heftige Beschreibung von Reims forderte mehrere Opfer in der Zivilbevölkerung. Zwischen Maas und Mosel, in Les Eparges, im Gebiet von Fey en Hays und im Briesterwald ziemlich heftiges Geschützfeuer.“

Den „Balken Nachrichten“ wird von der französischen Gruppe geschrieben: Es wird neuerdings bestätigt, daß in der Richtung des Karakoles in den Bagelen maroccanische und jenseitliche Truppen

erkunden sind, um die dortigen Teile der fünften französischen Armee zu ergänzen. Das schiffliche Mittelkraft ist nunmehr mit dem Vorrückungsweg von Velfort durch eine Seemalpurbahn verbunden worden.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus

Dordrecht: Während des ganzen Vormittags wurde aus der Richtung der belgischen Küste stürmischer Kanonenfeuer vernommen. In Antwerpen wurde auch auf die die Befestigung vertriebenen Flanzzeuge von der Küste her heftig geschossen.

Frankreich zieht weitere Helfer ein.

Nach einer Meldung des „Temps“ sollen die französischen wehrpflichtigen älteren Jahrgänge, sowie die Jahrgänge 1913, 1914 und 1915, deren Einberufung bisher ausgesetzt war, nunmehr am 15. August einberufen werden.

Der neue englische Kriegskredit bewilligt.

Die englische Regierung machte gestern im Unterhause eine neue Kriegserforderung auf 150 Millionen Pfund Sterling geltend, wodurch die bisherigen Kriegserforderungen eine Gesamtschuld von 650 Millionen Pfund Sterling erreichen. Das Unterhaus bewilligte einstimmig diese neue Forderung. Aus der Rede, die Asquith zur Begründung dieser Vorlage hielt, sind folgende Äußerungen bemerkenswert: „Die Kriegserfordernisse werden steigen und auch die den Alliierten zu gewährenden Darlehen werden demnächst zunehmen wegen der Teilnahme von Staaten auf Seiten der Entente, die bisher außerhalb des Krieges geblieben sind.“

Der Streit der Bergarbeiter in Südwales

ist nach einer Neutermittelung beendet. Die Forderungen der Arbeiter wurden mit Ausnahme eines weniger wichtigen Punktes bewilligt. In einer neuen Konferenz zu Cardiff waren am Mittwoch die Friedensbedingungen von den Gewerkschaften schriftlich niedergelegt und den Arbeitern unterbreitet worden.

Der Luftkrieg.

Feindlicher Fliegerangriff auf Colmar.

Der getriggerte Bericht unserer Obersten Heeresleitung meldet:

Colmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beschossen, von denen zehn auf Häuser und Straßen der Stadt fielen. Ein Zivilist wurde getötet, eine Frau verletzt.

Die Bombardierung Colmars wurde laut „Straßburger Post“ von fünf Fliegern ausgeführt, welche dreizehn Bomben, besonders auf den südlichen Stadtteil, abwarfen. Nur vier Bomben explodierten und verursachten unbedeutenden Sachschaden.

Im anschließenden französischen Bericht heißt es hierüber:

Ein Geschwader von sechs Flugzeugen bombardierte vormittags den Bahnhof von Colmar. Es wurden acht Granaten von 155 Millimetern und acht von 90 Millimetern auf die Gebäude, Schienenstränge und Züge geworfen. Am Hauptbahnhof und am Güterbahnhof wurden Schäden festgestellt. Keine Granate fiel auf die Stadt. Die Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Weitere deutsche und feindliche Fliegeraktivität.

Der getriggerte deutsche Heeresbericht besagte u. a.: Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Raponne zur Landung. Das Flugzeug ist unterirdisch in unserem Besitz.

Notiz berichtet:

Vier unserer Flugzeuge warfen gestern 48 Granaten auf den Abzweigbahnhof Gallertene, südlich von Boulers. In der Nacht vom 19. zum 20. Juli besagte eines unserer Luftschiffe Militärabzweig und Munitionslager von Vaucelles-les-Hattongates mit 28 Granaten. Das Luftschiff kehrte ohne Unfall in unsere Linien zurück.

Die „König. Volkstzeitung“ meldet aus Amsterdams: Bei Philippine landete ein englisches Flugzeug mit zwei Offizieren. Gleich nach der Landung fackelten die Offiziere das Flugzeug, das mit einem Maschinengewehr ausgerüstet war, in Brand. Die Offiziere wurden in Ternenen interniert.

Die Folgen der letzten Fliegerunternehmung der Heeresleitung gegen Bari

scheinen erheblich gewesen zu sein, da die Zeitung fast keine Nachrichten darüber bringt. Nach dem in Bari erscheinenden Blatte „Corriere della Vigilia“ sind zwei Bomben in die Nähe des Katella, acht auf die Bahystation und in deren Umgebung gefallen. Von diesen acht haben drei das Vordach des Bahnhofs und zwei einen Frachtkaufschuppen getroffen. Da bei dem Frachtkaufschuppen Landsturmmannschaften standen, wurden mehrere von diesen Soldaten getötet und verwundet. Auch große militärische Kl- und Seitenfabriken wurden durch Bomben beschädigt.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der getriggerte österreichisch-ungarische Heeresbericht:

Im Götischen legten die Italiener auch gestern ihren allgemeinen Angriff fort. Am Ende des Plateaus von Dabervo und am Götzer Brückentopf löste die Schlacht den ganzen Tag. Abends gelang es dem Feinde, den Monte San Michele, folgend Draulinja, zu nehmen. Seine früh eroberte Generalmajor Bogas mit bisher zurückgehaltenen Kräften diese Höhe zurück. Südlich Draulinja behaupten sich unsere Truppen mit größter Zähigkeit. Ein italienischer Angriff von der Mittenhöhe östlich Sarabio aber warf schließlich die Italiener auch hier zurück; sie schickten unter großen Verlusten in die bedeckten Räume. Da unsere Truppen auch den ganzen Südwestrand des Plateaus fest in Händen behalten und im Götzer Brückentopf alle feindlichen Angriffe blutig zurückschlagen, hatten die mit unerschütterlicher Beharrlichkeit Anstrengungen der Italiener wieder kein Ergebnis.

An der übrigen fälschlich-ländlichen Front herrscht verhältnismäßig Ruhe. An der Kärntner Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. Östlich Schlumbergraben griffen drei feindliche Divisionen den Monte Pizano an; sie wurden abgewiesen, kehrten zurück und verloren etwa zwei Drittel ihres Standes.

Indeswärtliche österreichische Stellungen.

Aus Klagen meldet die „Post“: Der schweizerische Oberst Hans Müller hat seine Eintritte vom Besuche des Stiflers Jochs folgenbemerken aufgenommen; Die Italiener haben den günstigen Augenblick zum Durchbruchversuch verkannt. Jetzt ist die Reorganisation des Militärs in Angriff genommen und steht in den Händen der österreichisch-ungarischen Truppen. Diese sind entschlossen, einen Einbruch in das Trentiner Tal und den Wintischau mit dem Aufgehör aller Schritte abzuwehren. Selbst wenn die Reorganisation genommen werden könnte, würde das weitere Vordringen der Italiener auf so starke räumliche Umverteilungen, Sindernisse und Widerstände stoßen, daß der Vormarsch auf Ein-

bruch des Späterbites, der den Krieg im Hochgebirge von selbst beendet, undenkbar wäre. Ich halte daher die Stellung der Herrschaften am Stifler Joch unter den gegebenen Verhältnissen für unbedenklich. Steigerung der Lebensmittelpreise und Getreideversorgung in Italien.

Wie die „Stampa“ mitteilt, wachte sich die Sonderkommission zur Feststellung der jeweiligen Lebensmittelpreise mit einer Resolution an die Regierung, in der sie wegen anhaltender Steigerung der Getreidepreise eine amtliche Festlegung der Getreidepreise bringen verlangt.

Die italienische Regierung erklärt, die Getreideversorgung der Armee sei durch den Bezug aus dem Ausland gesichert. Die inländische Ernte sei deshalb ganz dem Zivilkonsum zur Verfügung.

Verhaftete italienische Antimilitaristen.

Die Brescianer Zeitungen „Il Cittadino“ und „La Sentinella Bresciana“ bringen die Nachricht von der Verhaftung der Mitglieder der sozialistischen Verwaltung von Gardone. Unter den Verhafteten befinden sich der Bürgermeister, der Vizebürgermeister und fünf Gemeindevizepräsidenten. Sie wurden im Militärkasern unter Verletzung zahlreicher Karabiner nach Brescia überführt. Die Zeitungen schreiben, daß die Verhafteten der antimilitaristischen Propaganda angeklagt sind.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Neutrale und englische Urteile über die Kriegslage.

Der „Britischer Tagesanzeiger“ meldet von der Ostfront: Der am 14. Juli begonnene Generalangriff auf die russische Front ist in dieser Größe bisher noch niemals unternommen worden. Sein Endausgang wird Europa zweifelslos dem Frieden näher bringen; denn wenn der durchgeführte Plan der Operationen gelingt, woran bestimmt zu glauben ist, so ist es mit der russischen Widerstandskraft in diesem Jahre endgültig vorbei und die Verbündeten haben die Möglichkeit, ihre ganze Macht auf anderen Kriegsschauplätzen zur Erzwingung einer Entscheidung einzusetzen.

„Estrablaadet“ in Kopenhagen schreibt: Durch das Vordringen gewaltiger deutscher und österreichischer Heeresmassen auf der ganzen Front von der Ostsee bis zur Grenze Rumäniens unter Leitung des größten deutschen militärischen Genies wurde allem Anschein nach der Ostkrieg entschieden. Ein jüngstes Gericht ist über die Ostfront gekommen. Hindenburgs Offensive arbeitet schnell und energisch vorwärts gegen Riga, das die wichtigste Zwischenstation auf dem Wege nach Petersburg ist.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt am Schluß seiner Betrachtungen über die Lage am östlichen Kriegsschauplatz: Die allgemeine Lage Deutschlands in diplomatischer wie militärischer Hinsicht erfordert ein dringliches Vorgehen, und die Lage der deutschen Armeen in Polen ist verärgert, daß von der jetzt im Gange befindlichen Offensive über Ergebnisse zu erwarten sind. Wir würden über den Ausgang wenig besorgt sein, wenn die Munitionsvorlieferung der Russen nicht ein so unangenehmes Element der Lage bildet. Daß sie Wandel davon leiden, ist bekannt, und die Ereignisse der nächsten Wochen dürften daher für uns alle ein dramatisches Interesse haben.“

Förderung des Kriegs angedeutet.

Der „Sofiaer „Utro“ veröffentlicht Erklärungen eines russischen Diplomaten, wonach man in Rußland zwar keine Revolution, immerhin aber Überwindungen friedlicher Natur erwarte. In russischen politischen Kreisen herrsche die Ansicht vor, daß eine Fortsetzung des Krieges für die Verbündeten aus sichtslos und daher auch unendlich sei.

Keine Friedensschlußhandlung.

Aus maßgebender russischer Quelle, also wahrscheinlich von der russischen Gesandtschaft, erhielt der „Rund“ eine Zuschrift, die angeblich Gerüchten über die Geneigtheit Rußlands zu einem baldigen Frieden entgegentritt. Solche Erwartungen seien völlig grundlos. Vorübergehende Erfolge (I) der Deutschen, die nie immer auch sein mögen, und die durch eine langwierige Vorbereitung zum Krieg bedingt seien, würden Rußland niemals zum Frieden zwingen. Das vereinte russische Volk und seine Führer hätten heute mehr denn je den unerschütterlichen Entschluß, den jetzigen Kampf bis zum Ende durchzuführen, d. h. bis zur vollständigen Niederwerfung des Gegners. Dieses Ziel wird erreicht werden, denn der schier unerschöpflichen Kräfte, die Rußland zu Gebote stehen, sollte sich der Krieg auch noch auf Jahre hinausziehen. („Frankf. Zig.“)

Der deutsche und der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Erfolg von Ploest und von Kuridany zieht der Gegner vor unsere vordringenden Truppen ab. Westlich von Schabie wurde die letzte feindliche Verschanzung im Sturm genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgesetzt.

An der Dniestr, südlich von Kossinje, durchbrach ein deutscher Angriff die russische Linie. Auch hier weicht der Gegner.

Südlich der Straße Mariampol-Kowno führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Kietterski und Zanowoda. Drei hinterinanderverliegende Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe unserer Landwehr gegen noch gehaltenen feindliche Stellungen südlich von Homogrod von vollem Erfolg begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Weiter südlich (am Narew) wurde ein starkes Werk der Fortsetzung von Kozan erobert. 500 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner versucht, an diesem Punkt herabgehenden Widerstand zu leisten. Seine verzweifelten Bemühnisse mit zusammengeworfenen Truppen aus den Brückenkopfstellungen von Kozan, Nowo-Georgiewsk mitlangten. Die Russen erlitten schwere Verluste. 1000 Gefangene blieben in unserer Hand. Die

Wlone-Grojet-Stellung gewährte dem Feinde nur kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange uneres sich von allen Seiten verdrängten Druckes, begannen die Russen westlich von Kozan ihre Bestellungen anzuordnen und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgten dichtauf. Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generalobersten v. Borovich gestern die vorgehobene Brückenkopfstellung südlich von Zwangorod. Ein isolierter Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linie bei Nabislanow. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft. Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Wradenien gestellt.

Trotz herabgehenden Widerstandes brachen österreichisch-ungarische Truppen bei Strypino-Niederzema-Blata (Südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südlich von Piattki (nordöstlich von Krasnoslaw) in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung. (W. Z. U.)

(Wiederholt, da nur in einem Teil der getriggerten Auflage.)

Wien, 21. Juli 1915. Amtlich wird veröffentlicht:

Der Feind hat sich südlich der von Cholm über Lublin nach Zwangorod führenden Bahn neuerlich gestellt. Trotz seines herabgehenden Widerstandes gelang es den verbündeten Streitkräften, ihn an mehreren Stellen zu durchbrechen. Bei Piawana behauptete sich das Korps III im Verein mit deutschen Bataillonen den Weg in die feindlichen Linien. Südwestlich Bielstok wurden die Russen in der Nacht durch die Deutschen zum Rückzuge gezwungen. Zwischen der Weichsel und der Weichsel stieg die Arme des Erzherzogs Ferdinand auf starken Widerstand. Selbstständig vorgehender österreichischer Truppen in erdittertem Sandengebiet feindlichen Regimenter ihre jetzt verteidigten Stellungen. Bei dieser Arme wurden gestern 30 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene eingebracht und neun Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen der Weichsel und der Bissa wurde die Verfolgung fortgesetzt. Deutsche Landwehr durchbrach nordöstlich Zwolen die Fortstellungen des Brückenkopfes von Zwangorod. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

In Ostgalizien entbrannten neuerdings heftige Kämpfe. An der Jotasz-Wpa und am Dniestr ist die Lage unübersichtlich.

Der amtliche russische Kriegsbericht

vom 20. Juli gibt die Fortschritte des deutschen und österreichisch-ungarischen Vortrags an allen Punkten der Front an. Gleich zu Anfang des Berichts heißt es: „In der Gegend Riga-Sagale dauerte der Fortschritt des Feindes am 19. Juli in der Front Gruenof-Sagora-Krup an.“ Auch bezüglich der Kämpfe am Narew, Weichsel und Bug müssen, wenngleich in allerhand Nebenarten eingeweiht, die russischen Niederlagen zugestanden werden. „In der Gegend von Sotak“, so heißt es, „breitete sich der Feind ein wenig am rechten Ufer aus.“

Die Flucht aus Warschau und Riga.

Der „Frankf. Zig.“ wird aus Christiana gemeldet: Von gut unterrichteter Quelle wird mitgeteilt, daß der britische Konsul in Warschau bereits vor einer Woche seinen Landsleuten dringend geraten hat, Warschau zu verlassen. Ein gleiches latein inwischen die Konsuln der übrigen Alliierten Mächte, so daß heute kaum noch ein einziger Engländer, Franzose, Belgier, Italiener oder Serbe in Warschau zu finden sein dürfte.

Sämtliche behördlichen Archive Rigas, die Gekochte sind am Dienstag nach Petersburg abgegangen. Mit der Wäumung der Intendanturverwaltung haben begonnen. Alle Staatsbeamten haben die Wohnung erhalten, zur Abreise bereit zu sein. Im Laufe der jüngsten Woche haben über 10 000 Zivilpersonen Riga fluchtartig verlassen. Die Nordwestküsten haben die Order für 19 Flüchtlingszüge täglich Vorkorje zu treffen. Weiteres russisches Kanonenfutter.

„Rijtsch“ meldet: Der Minister hat beschlossen, noch im Laufe des Jahres 1915 die im Jahre 1896 geborenen Wehrpflichtigen, die nach den geltenden Bestimmungen erst im Jahre 1917 zu dienen haben, einzuzuziehen.

„Rijtsch“ meldet: Der russische Konsul in ganz Polen wurde der ungediente Landsturm, die sogenannte Kamtsch, erster Klasse eingezogen.

Vom Seekrieg.

In Erwartung der neuen Wilsonschen Note.

Nach einer New-Yorker Drahtmeldung hatte Präsident Wilson am Dienstag eine lange Unterredung mit seinem Staatssekretär Lansing über den deutschen Versuch, den Dampfer „Dredna“ zu torpedieren. In amtlichen amerikanischen Kreisen verläutet, daß man im Hinblick auf den Vorfall abwarten werde, der eine Note an Deutschland beraten werde, worin Amerika erkläre, daß es bestimmt an seinen früher aufgestellten Forderungen auf Wüderung des Unterseebootkrieges festhalte.

Die Vernehmung des Soldatenspekters „Dredna“ gibt den französischen Blättern Veranlassung zu einer scharfen Diskussion. Man glaubt, daß Wilson durch dieses angebliche Attentat einen neuen Beweis für die Bösartigkeit der deutschen Vorklage erhalten werde.

Neuer meldet aus Washington: Das Kabinett hat nach zweifelhafte Verhandlung Wilsons Entwurf einer Note an Deutschland zugestimmt, die in ein bis zwei Tagen nach Berlin abgehen dürfte. Aber ihren Inhalt wurde nichts veröffentlicht.

Ein holländischer Dampfer in Flammen.

Aus Durban (Südafrika) wird nach dem Haag drahtlich gemeldet: Der Dampfer „Benalla“ hat, mit etwa tausend Auswanderern nach Australien unterwegs, steht, etwa 800 Kilometer südlich von Durban, in Flammen. Der Dampfer „Dak“ eilte auf drahtlose Hilfserkunft zur Hilfeleistung an die Unglücksstelle.

Der türkische Krieg.

Aus dem Haag erfährt die „Deutsche Tageszeitung“: Balfour hat sich in den Verhandlungen von Westminster geäußert, daß kaum die Hoffnung besteht, die

Dardanellen mit Gewalt zu bekommen. Man dürfte nur damit rechnen, daß den Verteidigern die Munition ausginge.

Neue Erfolge der Türken.

Das türkische Hauptquartier teilt unter 21. Juli mit: Bei Ari-Buna liegen wir am 19. Juli eine Meile vor unseren Schützengräben springen, wurde feindliche Gegenminen vernichtet. Zwei starke Abteilungen, welche der Feind in die Korpulentenlinie auf dem linken Flügel hinwarf, wiesen wir mit schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie zerstreute eine lange Infanterielinie, welche der Feind seinem linken Flügel zur Verstärkung schickte. Unter den Franzosen, welche wir am 18. Juli in unseren Schützengräben gefangen genommen haben, befinden sich schwerwundene Offiziere. In der Nacht zum 20. Juli und am folgenden Tage haben unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer das Lager und die Landungsbrücken des Feindes bei Tette-Burnu und seine Truppen bei Mostolman beschossen. Im Trau griffen unsere Vortruppen in der Nacht zum 18. Juli den feindlichen rechten Flügel östlich von Salat el-Nehsiman an und zwangen ihn nach vierstündigem Kampfe zum Zurückgehen; unsere Artillerie verfeuerte ein mit Lebensmitteln beladenes feindliches Boot. Eine Anzahl gewaltsam in die feindliche Armee eingestreuter Moslems ist am 17. Juli desertiert und zum Ungehörigen. Die Verluste des Feindes in der Schlacht bei Kaba-Tulmain am 14. Juli werden auf 2000 Mann geschätzt. Eine unserer aus Freiwilligen bestehenden fliegenden Kolonnen überfiel in der Nacht zum 18. Juli ein feindliches Lager und legte mit großer Beute zurück. — Von den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Die englischen Verluste an den Dardanellen.

„Times“ macht darauf aufmerksam, daß die englischen Verluste an den Dardanellen mit 4234 Mann schon größer seien, als die Verluste des ganzen Burenkrieges, welche 35156 Mann betragen hätten.

Der Krieg in den Kolonien.

Wie es den Italienern in Tripolis ergab.

„Corriere della Sera“ meldet aus Tunis: Die italienische Besatzung von Walut in Tripolis überdritt die Franzosen. Die Generale nach Tobli in Tunesien. Die Streitkräfte der Italiener sind jener Gegenwärtigen so an, daß den Italienern kein anderer Weg zum Rückzug übrig bleibt.

Das Ende des Aufstandes im Sudan.

Paris, 21. Juli. Der „Temps“ meldet aus Kairo: Aus Kharum wird berichtet, daß der König des Wädriges Ali und sein Bruder, die zu Anfang des Jahres 1915 sich erhoben hatten, gefangen worden sind. Der Aufstand ist niedergeschlagen. Die Gefangenen, die gegen die Aufständischen gefangen worden sind, bestanden aus drei Schwadronen Dromedareitern, drei Kompanien Infanterie, einer Schwadron Kavallerie und einer Maschinengewehr-Abteilung unter dem Befehl des Obersten Saitlow. Der erste Aufstand fand am 13. April bei Kaba statt. Am 21. April begann die Belagerung des Wädriges. Nach dreitägigen Kämpfen mußten die Aufständischen sich zurückziehen. Nach längerer Verfolgung wurde endlich der König Ali und sein Bruder gefangen genommen. Im Gebiet des Aufstandes wurde eine Kompanie zurückgelassen, die für die Wahrung der Ordnung zu sorgen hat.

Die Haltung der Neutralen.

Bulgarien und Griechenland.

Über die Lage Bulgariens schreibt das bulgarische Regierungsjournal „Narodni Prava“: Die Stimmung im Lande ist im höchsten Grade erregt, die Luft ist mit Gemütsgefahren erfüllt. Bulgarien wünscht nicht, sich auf eine Abenteuerpolitik einzulassen, wünscht aber andererseits in den Besitz der Vordberge zu kommen, die ihm rechtmäßig gehören. Zur Haltung Griechenlands, für die man den in Frankreich schon vorher nicht sehr beliebten König verantwortlich macht, schreibt sich an: Der König muß jetzt zwischen zwei Alternativen wählen, nämlich sich entweder nach dem Willen des Volkes richten, so wie er bei den Wahlen zum Ausdruck gekommen ist, oder sich von einer fremden Koalition gebrauchen zu lassen, die durch Konflikte nicht und das Ziel verfolgt, das griechischen Interessen nicht entspricht.

Frankreichs Hebe gegen den neutralen Norden.

Welche absperrende Meinung in den leitenden Kreisen der Entente über die Rücknahme auf die Neutralität der kleinen Staaten herrscht, zeigt ein Artikel, den der französische Admiral Degout in der Zeitschrift „Revue des deux mondes“ veröffentlicht. Der Verfasser tritt, nachdem er zunächst der englischen Flotte einen wirkungsvollen Schein wegen ihrer Unfähigkeit versetzt hat, dafür ein, daß die Entente die Lebensfähigkeit in der Dikse entwickeln müßten, um Deutschland den Lebenslohn zu versetzen. Damit könnte eine völlige Isolierung Deutschlands durchgeführt werden. Es wäre für die Entente die größte Wichtigkeit. Diese müßten verstehen lernen, daß in diesem Kampfe niemand zusehen dürfen würde, an a l e r w e n i g e n s i n d i e s e L ä n d e r, die aus ihrer geographischen Lage Nutzen ziehen und kurz Lieferungen an einen der Kriegführenden den Krieg verlängern. Der Verfasser tritt weiter dafür ein, daß die Entente die freie Passage zur Dikse, nötigenfalls gegen den Willen Dänemarks, erzwingen müßten. Wenn erst der große Krieg im Osten gerührt würde, so für die englische Flotte ein Ankerplatz sein, ihre Aufgabe in der Dikse durchzuführen. Schließlich informiert Degout, daß die Entente auf die Unterstützung Dänemarks rechnen könnten, wenn diese nur ernsthaft verlangt würde. Die Kopengagener „Berlingske Tidende“ tritt der Schrei der Degouts entgegen und sagt unter anderem: Der Verfasser, der ein Buch über Neutralität in der kommenden Session veröffentlicht hat, scheint in der „Revue des deux mondes“ eine Verbindung zwischen seinen öffentlichen Schreibern und der vorliegenden Kriegswelt herzustellen zu wollen. Sein Mangel an Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse ist auffallend, ebenso seine Kritik an der englischen Flotte und seine Auffassung des Durchgangs durch die skandinavischen Länder. Auffallend ist auch der Mangel an Achtung vor den neutralen Staaten und vor ihrem Neutralitätsrecht. Das gilt für ihn auch der Verfasser zu Worte kommen läßt, besser, doch kein Anlaß für den neutralen Norden, wegen dieser Auslassungen Befürchtungen zu hegen, die in England nach seiner eigenen Erklärung bestimmen, in den Krieg einzutreten, nämlich die Verteidigung der Rechte der kleinen neutralen Staaten.

Der gegenwärtige Zustand der deutschen Botschaft in Petersburg.

Der deutschen Regierung ist nach halbamtlicher Mitteilung in diesen Tagen ein amtliches russisches Protokoll über den gegenwärtigen Zustand der deutschen Botschaft zugegangen. An der Hand eines numerierten Planes ist der Zustand der einzelnen Räume der Botschaft beschrieben, wie er sich bei zwei polizeulichen Besichtigungen am 30. April und 7. Mai d. J. gezeigt hat. Das Protokoll zeigt, daß tatsächlich kein Vieh mehr als Vieh in den Räumen des Gebäudes übergeben sind. In dem Hofe der Botschaft lagern, wie durch amtliche Vermittlung mitgeteilt wird, große Haufen von Gegenständen, die während des Winters zerbrochen und zugrunde gegangen sind. Es sind das hauptsächlich die überreife der letzten Einreichung des Botschaftsgebäudes und der berühmten Kunstsammlung des Grafen Surovtz. Es ist seit der Zerlegung des Botschaftsraums nichts getan worden, um etwa noch etwas von diesen Sachen zu retten.

Ein Neutraler über die russischen Grausamkeiten.

Sasel, 20. Juli. Major Tanner schreibt in den „Bayer Nachrichten“ über das Morden der Russen in Komarno unter anderem: Mir wurde die Ehre zuteil, mich als Neutraler vor den Geschicklichen überzeugen zu dürfen. In höchstem Maße empört, unterzeihe ich mich der schweren Aufgabe, durch ein schweres Wort Platz auf Grund menschlicher und meiner Interessen mit Augenzeugen und anderen Betroffenen, sowie des amtlichen Protokolls über die Auslagen verurteilten Personen zu Händen der Presse der ganzen zivilisierten Welt bekanntzugeben, welche Schandtat Angehörige der russischen Armee in Komarno und anderswo verübt haben. Sie erachte es als meine Pflicht gegen die Menschheit, diesen Bericht zu überreichen und meiner Intervention zu wünschen, besonders in Anbetracht, nachdem die gemeinen Verbrecher in Komarno und die Untaten des Bandalismus in dieser Stadt, in Saezge, Borita und Suetz zu meiner Kenntnis gelangt sind. Es folgt eine Schilderung der russischen Untertanen.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Die Kaiserin kam gestern vormittag von Neuen Palais nach Berlin und wohnte um 10 Uhr an dem Generalstab-Gebäude des Garde-Regiments. Die Zeremonie wurde von ungefähr 1000 Rekruten der Garde-Matrosen des Garde-Regiments, des vierten Garde-Regiments, des Lehr-Infanterie-Regiments und des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 3. — Am Nachmittag besuchte die Kaiserin das erste Nachmittagsheim für verwundete Krieger, das im vergangenen Herbst von Frau Geheimrat Dr. Hoffmann und Frau Dr. Gohlh-Dehler begründet, das jetzt während des Sommers im Krullischen Garten befindet. Dort erschien die Kaiserin in Begleitung des Kommandanten Grafen von Platen-Hallermund und der Hofmarschallin Frau von Gersdorff und wurde von den Vorstandsmitgliedern begrüßt. Während die hohe Frau die Reihen der Später bildenden Rekruten durchschritt, machte sie folgenden Satz: Ich teilnehme sehr nach der Art der Verwendung und dem Gehaltsverlauf. Erkundigt. Dabei wurden ihr die Inhaber von Ehrenkreuzen vorgestellt und ein einarmiger Soldat mit einer zierlichen, kleinen Schale, die er selbst mit der linken Hand mit Verzierungen versehen hatte. Die Kaiserin war sichtlich darüber erfreut und reichte dem Glücklichen die Hand. Die Kaiserin, auch sie, ist ihm eine Militärkapelle tonterre und die Krieger es sich bei Kaffe und Kuchen und den von der hohen Frau spendenden Zigaretten wohl sein lassen, besichtigte die Kaiserin unter Führung der Frau Geheimrat Hoffmann die Einrichtungen des Gartens. Auch zu dem ersten Antritt der Kaiserin, die Kaiserin, auch sie, ist ihnen, mit ihrem Namenszug versehenen Ring ein. Die Kaiserin überließ dem Heim eine namhafte Spende und trug ihren Namen in das für die Spender bestimmte Buch ein. Nach dreierleiartigem Aufenthalt verließ die Kaiserin unter den würdevollen Kurruhen der ihr Automobils umringenden Krieger das Heim.

Dem Generalstab-Gebäude v. Hindenburg hat der Großherzog von Oldenburg das Großherzogin des Großherzogtums mit goldener Krone und Schwerten verliehen.

— Fürst Hohenlohe-Engenborn, der während der Abwesenheit des auf Erholungsurlaub reisenden deutschen Botschafters Freiherren v. Wangenheim als dessen Stellvertreter unter der Eigenhand eines Botschafters mit besonderer Mission fungieren wird, traf Montag nacht mit dem neu ernannten Militärattaché Oberst v. Lossow in Konstantinopel ein. Zur Begrüßung des Fürsten, auf dessen Wunsch ein offizieller Empfang unterblieb, fanden sich am Bahnhof ein: Botschaftsrat Frhr. v. Neudach mit den Herren Reichard, Botschaftsrat sowie die Angehörigen des Sultans und der türkischen Regierung.

— Der neue türkische Botschafter in Berlin, Hattı Pascha geht als Botschafter nach Berlin.

— Ins Ministerium berufen. Der Vorstand der königlichen Amtshauptmannschaft Chemnitz, Amtshauptmann Wögel, ist vom 1. Oktober d. J. ab mit dem Titel eines Geheimen Rats als Vortragender Rat ins Kultusministerium berufen worden.

— Eine neue bayerische Kriegsangelegenheiten. König Ludwig von Bayern hat zur weiteren Belohnung von Personen, die bereits mit dem Verdienstkreuz für freiwillige Krankenpflege ausgezeichnet sind, als höheren Grad die aus Silber gefertigte Krone zum Verdienstkreuz für freiwillige Krankenpflege gestiftet.

— Der Bundesrat und die Regelung der Volksernährung. Immer lauter erhebt der Ruf, daß wie es an einzelnen Stellen schon geschehen ist, allgemein die Behörden

eintreten sollten, um dem Lebensmittelmangel entgegenzutreten. Wie wir erfahren, wird dieser Wunsch bei der Erfüllung finden, denn der Erlaß einer Bundesratsverordnung zur Regelung der Volksernährung liegt bevor. Das Eingreifen der Regierung dürfte allerdings Genußgier erwecken, da fast niemand mehr der Übergang verschließen kann, daß es notwendig geworden ist.

— Der Unterstaatssekretär im preussischen Finanzministerium, Wirtl. Geh. Oberfinanzrat Dr. Mischelitz, dem von Sr. Majestät dem König der Charakter als Wirtlicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden ist, hat die Grundlagen für die in vorigen Jahren neu gebildete Organisation der Kriegsgeldverteilung ausgearbeitet; von ihm rühren auch die Vorläge und Richtlinien her, die im Frühjahr dieses Jahres bei der Neugestaltung der Stellung und der Aufgaben der Kriegsgeldverteilungsgesellschaft als eines Bestandteiles der Kriegsgeldverteilung geführt haben.

Kriegsinteressen-Spende der Kriegsammlung der Eisenbahn. Der unter der Leitung des Ministers des Innern v. Loebell stehenden Nationalausschuß für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind von den verpflichteten Eisenbahn-Verbindungen zahlreiche Spenden im Gesamtbetrag von rund 230 000 M. überwiesen worden. Der Minister des Innern hat dem Minister der öffentlichen Arbeiten Dr. Dr. von Tschammer und Osten erneute Befehligung der Beamten und Angestellten der Staatsbahnen im Dienste der Kriegsvollzugsorgane Mitteilung gegeben lassen und dabei zum Ausdruck gebracht, daß diese hochsinnige Opferbereitschaft besonders hoch zu bewerten und mit wärmstem Dank anzuerkennen ist.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins in Frankfurt a. M. hat einstimmig folgende Erklärung angenommen: „Der Vorstand erklärt sich mit der bisher von der Mehrheit der Reichstagsfraktion und vom Parteivorstand eingegangenen Haltung zum Krieg einverstanden. Der Vorstand geht auf die Besuche aus, mit den sozialistischen Parteien der neutralen und der feindlichen Länder zu einer Verständigung über eine gemeinsame Aktion für Herbeiführung eines der Rechte der Völker schiedenen Friedens zu gelangen. Der Vorstand fordert alle Genossen auf zu einer Beteiligung, die der organisierten Einheit der Partei gerecht wird und die Gesamtinteressen der deutschen Arbeiterbewegung beachtet. Die von sozialistischen Parteien der neutralen und der feindlichen Länder her, vertritt hergegen und wird möglichst. Der Vorstand erklärt es für nötig, daß im Interesse der baldigen Herbeiführung eines geordneten Friedens die Erörterung der Kriegsziele freigegeben wird, und er erwartet von der Reichstagsfraktion, daß sie bei der erneuten Festlegung ihrer Haltung die Beteiligung bestehender Feindesparteien einer offenen Besprechung der Kriegsziele und die wirksamere Bekämpfung des Wunders mit notwendigem Lebensbedarf fördert und durchsetzt.“

Vermischtes.

* Deutsche Spenden für den roten Halbmond. Eine neue Anzahl Eisen- und Stahlwerkzeuge haben bereits unmittelbar für den Roten Halbmond des Reiches bestellt. Trotzdem hat der Hauptvorstand des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in seiner letzten Sitzung beschlossen, in den Reihen seiner Mitglieder eine besondere Spende für den roten Halbmond zu sammeln. Es sind bereits ansehnliche Beträge eingeleitet, u. a. vom Stahlwerks-Verband und vom Verband deutscher Waggonfabriken. Weitere Zeichnungen sind erwünscht.

Wagnahme gegen Überlieferung. Um auf eine bessere Anpassung der Kleinverkaufspreise an die Marktlage hinzuwirken und gleichzeitig die Kaufenden vor übertriebenen Preisforderungen zu schützen, erläßt das Oberkommando in den Marken mit Wirkung vom 26. Juli für Berlin und die umliegenden Städte und Landgemeinden die Anordnung, daß die Verkäufer von Fleisch, Fleischwaren, Getreide, Butter, Schmalz, Speisefett, Eiern, frischem Gemüsekraut, frischem Süßholzwurz, frischem Obst und Gemüse im Kleinhandel einen Preisnachschlag an der Verkaufsstelle anzubringen haben. Wird beim Verkauf in kleineren Mengen ein höherer Preis berechnet, es für ein Pfund, einen Zentner, einen Liter oder eine gewisse Stückzahl angelegt ist, so muß auch dieser höhere Preis für kleinere Einheiten im Anhang bezeichnet werden. Die Preisnachschläge gelten auch bei Verkaufsstellen auf Wochenmärkten, in den Markthallen und im Straßenhandel. In den Warenhäusern und in großen Verkaufsstellen ist der Anschlag möglichst sichtbar gleichfalls anzubringen.

* Am Jahrestage der Schlacht von Lissa am Dienstag fand in Osnabrück auf dem Rathausplatz die feierliche Gedenkfeier für die Krieger der Kaiserlichen Marine statt. Der patriotischen Feier wohnten der Herzog und die Herzogin von Cumberland, deren Töchter Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin und Prinzessin Dagmar von Braunschweig und Lüneburg, ferner Herzog Ernst August von Braunschweig mit Gemahlin, Prinzessin Maria von Schaumburg-Lippe und Prinz Alfonso von Bourbon bei. Die Figur des Mecklenburger als eine Spende des holländischen Grafen zu Emsenstein. Den Vortragsreden wurden bei der Rückkehr ins Schloß von der Menge beglückwünschte Huldigungen dargebracht. Am Kaiser Franz-Josef wurde eine Jubiläumsgedächtnisfeier abgehalten.

* Geburtenrückgang und Lebensmittelerzeugung in Frankreich. Das Pariser Blatt „L'Echo“ veröffentlicht auf der Grundlage einer amtlichen Statistik einen Vergleich zwischen der Zahl der Geburtenrückgang in Frankreich im Vergleich der gleichen Zeiträume in den Jahren 1914 und 1915. Es kommt zu dem Ergebnis, daß man bei weiterer anhaltender Rückgang schließlich auf einen Punkt gelangt sein werde, wo die wöchentliche Zahl an Geburten nur noch ein Zehntel oder ein Sechstel der entsprechenden Zahl in der Zeit vor dem Kriege betragen wird. Das Blatt hebt hervor, daß in den ersten Monaten die Abgeborenen bedeutend zugenommen haben. Während sich vor dem Kriege unter den Geburten knapp drei Prozent mehr Knaben als Mädchen befanden, beträgt der Überdampf an Knabengeborenen jetzt 22 Prozent. — Eine Meldung der Times führt aus, daß die Preise der Lebensmittel in Frankreich mindestens um 30 Prozent höher sind als in England. Ein Pfund Mehl kostete danach 1,75—2,50 Franken, Butter 2,50—3 Franken, frisches Eier 25 Centimes, ein Stück, fünf Gemüsekraut und Obst sind infolge Mangels an Arbeitern teurer.

Seemannswärter Hebbelung, Druck und Vertrieb von E. W. Müller in Wehrheim.

Stenographie.

Der unterzeichnete Verein beginnt am
Freitag den 30. d. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr,
im Restaurant d. „Reichstanzler“
einen

neuen Anfänger-Kursus für Damen und Herren

in der am weitest verbreiteten
Gabelsberger'schen Stenographie
und bietet die Annehmungen
hierzu schon jetzt erfolgen zu lassen.
Gabelsberger. Stenogr.-Verein.

Kleiesäcke

kauft **Rischnühle.**

Karte

vom italienischen Kriegsschauplatze

zum Preise von 10 Pfg. ist
zur Verhölfkündigung unserer
Kriegssatelliten zu haben in der
Geschäftsstelle
des „Merseburger Correspond.“

Auch während des Krieges

erhalten Sie beim Einkauf unseres selbsttätigen Waschmittels Persil, das wir nach wie vor in gleicher Güte liefern,

volles Gewicht zum alten Preis

im Gegensatz zu manchen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind.

Persil

kostet das 1 Pfd. Paket (Netto-Inhalt 500 gr!) wie bisher nur **65 Pfg.**,

ist im Gebrauch erheblich billiger als Seife und gewöhnliches Waschpulver und übertrifft an Schnelligkeit des Waschens und Gründlichkeit in der Reinigung alles bisher dagewesene. Die Wäsche wird prachtvoll klar, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht und ist von vollständigem

frischen Geruch. Die größte Schonung des Gewebes verbürgt längere Haltbarkeit des Stoffes.

Für Verwundetenwäsche unentbehrlich,

da Persil infolge seiner starken Desinfektionskraft Blut und Eiter schnell entfernt und alle Krankheitskeime tötet. Bei Gebrauch von Leitungswasser lasse man das vorn im Rohr befindliche Wasser, weil häufig schmutzhaltig, gut ablaufen.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten
HENKEL'S BLEICH-SODA.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung ja blutenden Herzens, steht so mancher Brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedenkt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm nie ein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusehen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will.

Sammelst und sendet uns Natural-Liebesgaben und Geldspenden für diesen Zweck.

Berlin W. 9. Potsdamer Platz, Bellevuestr. 21-22.

Postfachkonto: Berlin Nr. 20878.

Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depostitenkasse C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst E. V.
(Folgen die Unterschriften.)

Geschlossen

bleiben **Freitag** meine Verkaufsräume
— Entenplan 8 und 9
— Bestandaufnahme halber.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Für die

Ferien- und Reisezeit

empfehle ausserordentlich große Auswahl geeignete

Bekleidungs-Gegenstände für Damen, Herren und Kinder

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Mein liebes gutes Mütterlein.

Zeitgemässes Lied v. Grosse. Text u. Melodie sind ergreifend schön!
Für Klavier (3 Verse) nur 1 Mark bei **Fr. Pouch, Merseburg a. S.**



Zu Gunsten der durch den Krieg schwer
geschädigten Einwohnerschaft des ostpreussischen
Kreisess Stalupönen veranstalten wir eine Sammlung
lebender

Sühner.

Wir bitten, freundliche Gaben am **Dienstag**
den 27. Juli und am **Mittwoch** den 28. Juli in
Merseburg **Lauchhütter Straße 10** abgeben zu
wollen. Uns etwa zuge dachte Bahntransporte bitten
wir uns rechtzeitig nach unserer Geschäftsstelle,
Merseburg **Söhnerstraße 1**, anzuzeigen.

Der Mobilmachungs-Ausschuss vom Roten Kreuz.

Fahrrad- Zubehör

Mäntel, Fußschlände, Gloden,
Laternen, Pedale, Sattelbreiten,
Aufsieder

in großer Auswahl zu

billigsten Preisen

Herrn. Baar ten., Markt 3.

Holder, Leipzig

Die Unterbezirksverwaltung,
verbunden mit einer Wanderung
findet am

Sonntag den 25. d. Mts.,

nachmittags 3 Uhr,

in **Merseburg a. d. U.** statt.

Abfahrt 8.20 nach **Querfurt.**

Näheres im Vereinslokal „**Der**

Christen“! Bahnbetriebsvereinigung

ermittelt.

Stenographen-Verein „**Stolze**“.

Jüngerer

Kontorbote

mit etwas Handschrift — Rad-
fahrer — (Rad wird gestellt) für
ster sofort geliebt. Näheres in
der Exped. d. Bl.

Aufwartung,

am Liebsten solche, die Balsam mit
belegten Lamm, von morgen 6 bis
nachmittags 4 Uhr geliebt
Schriftkassen Nr. 10 II.

Steigt eine Botschaft.

Sorgfalt unserer weiblichen und männlichen Krankenpfleger ein glänzendes Zeugnis aus. Tausende und Abertausende, die in früherer Zeit einfach an den erlittenen Wunden und Schädigungen verloren waren, können heute nicht bloß notdürftig geholt, sondern in aller Freundschaft auf neue zum hellsten Vaterlandsliebe hinausgehenden. Was zusammenkommen können, hat der lebensvolle Bund zwischen kräftlicher Wissenschaft und Kunst sowie pflegerischer Barmherzigkeit und Liebe gegen früher zu verzeichnen. Das springt greifbar in die Augen, wenn man an die Zeit vor 100 Jahren zurückdenkt, die außer den Opfern an den Schlachtfeldern meist größerer unter den verwundeten und kranken Kriegern dahinstirfte, weil die Kunst der Heile damals vielfach verlassen mußte und es kaum vermehrte, allseitige Organisation besserer Fürsorge nicht vorhanden war.

Daran erinnert auch der große Arzt Johann Christoph an Weil, dem die dankbare Stadt Halle sieben am 17. Juli ein Standbild neben den Unsterblichen errichtet hat. Diefreie von Geburt, war er von 1787-1810 als Professor der Mediz. in Halle tätig, und seine hervorragende Wirksamkeit auf seinem Fachgebiet ist für unsere Provinz aus englischer Verknüpfung. Als nach der Schlacht von Leipzig viele tausende von Verwundeten in dieser Stadt angeliefert waren, ergriff Kell den Auftrag, für ihre Unterbringung Sorge zu tragen. Am 26. Oktober erstattete er dann an den Herrern von Stein Bericht.

„Auf dem Wege“, so schreibt er u. a., „begleitet mit ein ununterbrochener Zug von Verwundeten, die wie die Wälder, auf Schuttkarren anfangs, auf Schlitten, dann auf Wagen und einzelne ihre erschöpften Glieder, die nicht Raum auf diesen engen Fuhrwege hatten, neben sich hergestleppt. Die ärmlichsten Phantome ist nicht insande, sich ein Bild des Sammers in so großen Farben auszumalen, als ich es hier in der Wirklichkeit vor mir fand. Man hat unsere Verwundeten an Orte niedergelegt, die die Kaufmann nicht für ihren kranken Müßiggang ansehe, Betteln, Dece, Stroßack oder Bettelische erhalten. An Wärdern, die es ganz vernünftige, die nicht aufstehen können, müssen Kott und Urin unter sich gehen lassen und saulen in ihren eigenen Urat an. Für die gangbaren sind zwar offene Büten ausgelegt, die aber nach allen Seiten überfließen, weil sie nicht ausgetragen werden. An der Bettrückseite stand eine solche Büte neben einer anderen, die gleichen, die aber mit der Mittagslunge hereingetrübt war. Diese Nachbarschaft der Exkrete und der Ausleerungen muß notwendig einen Ekel erregen, den nur der grimmieste Hunger zu überwinden imstande ist. Ich schließe meinen Bericht mit dem gräßlichsten Schauspiel, das mich kalt durch die Glieder fuhr und meine Seelung lähmte. Nämlich auf dem offenen Hof der Bürgerhäuser fand ich einen Berg von Auswurf und Leichen meiner Landsleute bestattet, die nach dem Tode von Brust und Naben angegriffen wurden, als wenn sie Missetäter und Mordbringer gewesen wären. So enthielt man die Abreise der gefallenen Soldaten, die dem Vaterland gefallen sind!“

Kell war es, der damals in diesen Abgrund von unausprechlichem Glend Ordnung und Erleuchtung zu bringen wußte. Er rief zu einer Wölkung der kräftigen Kunst und der christlichen Liebe auf. Das war kein leichtes Werk, denn wenige Wochen nach seinem Bericht fiel er am 22. November 1813 in Halle einem Nervenleiden zum Opfer. Aber seine erschütternde Aufruf zur Hilfe ist nicht vergeblich gewesen. Wenn 50 Jahre später, im hiesigen Kriege die unmaßlichen Maßregeln getroffen waren, auf dem Schlachtfelde, hinter der Front und in der Heimat, so wollen wir nicht vergessen, daß die Hingabe der medizinischen Wissenschaften und der Hand der Helfer Liebe, die jetzt so kräftig blühen, in den Befreiungskriegen die ersten Wurzeln gekriegt haben zum Segen unserer verwundeten und kranken Krieger.

Merseburg und Umgegend.

22. Juli.

**** Zum Ersten Bürgermeister von Geniosau wurde Regierungsrat Dr. Knoblauch von hier ernannt. Er ist aus diesem Grunde aus dem Heeresdienst entlassen worden.**

**** Aussetzung.** Dem Landwehrunteroffizier im 7. Badischen Inf.-Regt. Nr. 142 Dreher Wolf Stritzke von hier ist für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

**** Die Hundstage.** Am 22. Juli vormittags trat die Sonne in das Zeichen des Löwen, damit beginnen die Hundstage. Bekanntlich stellt den größten Teil unseres Sternenhimmels der Orion mit seiner Umgebung dar, zu der man den Stier mit seinen Plejaden, den großen und kleinen Hund, die Zwillinge und die Fische zählt. Unter allen Sternen dieser Sternengruppe ragt der Sirius im glänzendsten Bracht und Klarheit hervor, der hellste Stern am Himmel überhaupt und im Sternbild des großen Hundes insbesondere. Dieser größte Teil des Himmels ist bei uns hier im Winter sichtbar, im Sommer steht er über dem Horizont, wo er wegen der großen Sonnenhöhe unsichtbar ist. Mit anderen Worten: im Sommer geht er mit der Sonne auf und unter, weshalb nicht man diese Tage, an denen der Sirius gleichzeitig mit der Sonne am Himmel steht und infolgedessen das Sternbild des großen Hundes „regiert“, schon seit uralter Zeit die Hundstage. In unseren Gegenden weist in den Hundstagen meist schon der Wind über die Stoppelfelder, die Hitze scheint aber im allgemeinen erträglicher geworden zu sein, namentlich wenn ein recht heisser Sonnenvorwärtz, ganz besonders sichtbar macht sich in unseren Brettergaden die Hitze in den ersten Nachmittagsstunden, die späteren werden angenehm und die Abende zuweilen schon kühl. Bald ist auch schon das Abnehmen der Hitze bemerkbar. Mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Jungfrau am 22. August erziehen die Hundstage dann ihr Ende.

**** Freie Bahnfahrt für alle Urlauber.** Amtlich wird bekanntgegeben: Bisher wurde nur den zur Wechserherstellung der Gesundheit und den zur Frühjahrsaufstellung und zur Ernte in die Heimat beurlaubten Mannschaften freie Eisenbahnfahrt gewährt. Nunmehr ist für sämtliche Mannschaften bei Heimatsurlaub während des Krieges freie Eisenbahnfahrt bewilligt worden. — Das ist ein geschätzter und gesunder Befehl, der wir im Interesse unserer braven Truppen und ihrer Angehörigen mit Freuden begrüßen. Ermöglicht er doch, daß auch die Minderbemittelten unter den Urlaubern, die nicht wegen eines bestimmten Arbeitswedes, sondern lediglich zu ihrer Erholung auf kurze Zeit aus der Front in die Heimat gelangt werden, die oft weite Reise ohne Sorgen antreten können.

**** Neue Vorratsüberhebungen.** Wie wir von zuständigen Seite hören, sollen durch die Heeresverwaltung Ende Juli 1915 eine neue Vorratsüberhebung angeordnet werden. Die eine betrifft Bachaumanns Baumwollstoffe, Watte, Baumwollgarne und Baumwollgarne verschiedener Art, insbesondere die vorrätigmäßigsten Stoffe für Heeres- und Marinebedarf, dann aber die wichtigsten Arten sonstiger roher, gefärbter und farbiger Baumwollstoffe. Erfasst wird ferner baumwollene, halbwoollene und wolleene Männerunterkleidung. Gegenstand der zweiten Vorratsüberhebung sind Ballfäden, sowie alle Arten von Garnen (Garnen, Seilernwaren, Gewebe und ihre Sätze). Unter Ballfäden werden Zute, Flachs, Ramie, Hanf und andere Seilernwaren verstanden. Der Medelspflicht sollen die Bestände unterliegen, die am 2. August 1915 nachts 12 Uhr vorhanden sind. Geringfügige Vorräte sind von der Medelspflicht frei. Die zur Meldung erforderlichen Vordrucke, aus denen auch der Vordruck der Verordnung ersichtlich ist, liegen vom 22. Juli an beim Verhöfamt des Reichsamtstellers, Berlin SW 48, Verlangerte Hofmanstraße 11, angefordert werden. Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nur die Überschrift: „Betrifft Medelspflicht für Baumwolle“ (oder „für Ballfäden“), die Anzahl der gewünschten Scheine und die Unterschrift des Firmeninhabers und Adresses erhalten darf. Für jeden der beiden Scheine (Baumwolle und Ballfäden) ist eine besondere Postkarte zu nehmen. In die Medelspflicht für kurz bemessen ist (bis 10. August), so empfiehlt es sich, daß alle Medelspflichtigen sich schon jetzt die Vordrucke beschaffen und unverzüglich in die Aufnahme ihrer Bestände gehen. Den Handelskammern und Landwirtschafskammern ist das Nähere bekanntzugeben.

**** Ausweis von Herten in der Verordnung der Kriegsbekämpfung.** Der Reichsausschuss des Reichstages teilte der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Dr. Helfferich mit, daß die Kriegserhebung bereit sei, etwaige Härten, die sich in gegebenen Fällen aus der gegenwärtigen Gesetzgebung hinsichtlich der Verordnung der Kriegsbekämpfung ergeben können, im Unterbringungswege auszuheben und daß zu diesem Zweck erforderliche Mittel bereit zu stellen. Es wurde zugleich erklärt, daß die Härten, die sich aus dem Gesetz ergeben werden sollen. Als zum Ausgleich geeignete Fälle von Härten können hiernach in Betracht kommen: 1) Witwen und Waisen, deren Gatte oder Vater als Offizierlosterreiter gefallen war, denen aber nur die Verordnung der Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklasse gewährt werden konnte, obwohl der Gefallene bereits zum Feldweibelamt in Verhöf gebracht war und dessen Witwe sich durch die Erfüllung der Aufgaben des Krieges verdient hatte. 2) Gehörlose Frauen, die — während des der Ehegeschehen — von ihren Gatten unterhalten werden mußten. Nach dem Tode des Gatten hatten sie keinen gesetzlichen Anspruch auf Verhörung. 3) Eltern und Geschwister von Gefallenen, die für die Berufs- ausbildung des Sohnes oder Bruders in Verhöf oder erhebliche Teile davon geopfert hatten in der Hofmann, in dem Sohne oder Bruder später eine Stütze zu haben. Die Eltern hatten in solchen Fällen nach § 22 M. S. G. keinen gesetzlichen Anspruch auf Kriegserhebung, da der Gefallene ihren Lebensunterhalt nicht ganz oder überwiegend bestritten oder auch in anderen Fällen schon bei Beginn des Krieges dem Deere angehört. Anträge müssen lediglich bei der zuständigen Ortsbehörde gestellt werden.

**** Familienunterstützungsanträge müssen bald gestellt werden.** Einen neueren Erlass des Reichsfinanzamtes zufolge sind die zur Zahlung der Kriegsfamilienunterstützung dienenden Stellen angewiesen worden, dem Reichsfinanzamt monatlich eine Nachweisung über die Höhe der verausgabten Kriegsfamilienunterstützungen einzureichen. Damit die Nachweisung wiederum nicht unrichtig ausfallen, sind Änderungen erfahren, ist es unbedingt erforderlich, daß Anträge auf Gewährung von Familienunterstützung möglichst schnell nach der Einberufung gestellt werden, weil sonst der Anspruch für die weiter zurückliegende Zeit erlöschen wird. Aus diesem Grunde haben auch bereits zahlreich Familienunterstützungen gestiftet, daß künftige Familienunterstützungen nicht in Anspruch genommen werden können, nur bei Darlegung ansprechender Entschuldigungsgründe nur Auszahlung kommen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß sich jeder Unterbringungsanspruch streifen darf, der dem Auszubildenden verweigert, die für die Bemessung der Unterbringungsunterstützung bestimmend sind. Unter diese Angelegenheiten fallen: Änderungen in der Einkommensverhältnisse oder in der Zahl der Familienmitglieder und schließlich Entlassungen aus dem Heeresdienst oder Beurlaubungen zu Arbeitsleistungen.

**** Zur Frage der Wiedererziehung der Truppen wird aus Berlin berichtet:** Es soll eine allgemeine formelle Beschlußnahme über die für die Truppen erforderlichen Bestimmungen in der Hinsicht des Wiedererziehens des im letzten patriotischen Kampfen, das alle Kräfte unseres Volkes befehl, kann angenommen werden, daß auch die Braveren der gegebenen Verhältnisse Rechnung tragen werden. Es ist nicht zu verkennen, daß die Vererzung der Braveren für sie in Anbetracht der Kontingenzierung mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft sind. Die Vererzung ist jedoch über möglich, daß die Braveren dieser Schwierigkeiten um so leichter Herr werden, wenn ihnen vorher in bezug auf die Dispositionen für die Heeresleitung Bewegungsfreiheit gelassen wird, zumal ein Widerstand in Anbetracht der dann selbstverständlich unermesslichen Verschöngnisse nutzlos sein würde. Es wird der Braverenburellie Gelegenheit gegeben werden, ihre Interessen und Wünsche auf der von der Heeresverwaltung getschaffenen Vereinigungszentrale in Berlin zur Geltung zu bringen, die unter Leitung sachverständiger Bevollmächtigter der Heeresverwaltung und unter Anleitung berufener Organe der Braverenverwaltung demnächst in Kraft tritt.

**** Neue Ausnahmestimmungen für den einjährig-freiwilligen Dienst.** Die preussische Heeresverwaltung gibt bekannt, daß den Angehörigen der zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Volksschul-

lehrereminaren von der Klassenstufe ab, für die nach den vorgegebenen Aufnahmehinrichtungen in der Regel die Vollendung des 17. Lebensjahres gefordert wird, das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst ausnahmsweise in der Weise erteilt werden kann, daß der Bewerber ein Zeugnis erteilt werden kann, soweit diese Schüler während des gegenwärtigen Krieges bereits in den Heeresdienst eingetreten sind und beim Eintritt das 17. Lebensjahr vollendet haben. In Zukunft kann während des Krieges das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung nur dann vorzeitig erteilt werden, wenn Seminare der Schulprüfung gemäß § 97 der Verordnung ausgegeben und eingeleitet werden. Schülern der Obertertia einer nach § 90 I der Verordnung anerkannten höheren Lehranstalt, denen zum Vernehmungstermin Herbst 1914 das Zeugnis der Verleihung in die Untertertia bedingungslos anerkannt worden ist, die aber wegen ihres hohen Alters erloschenen Eintritt in das Heer nicht in die Klasse vor nicht oder nur ganz kurze Zeit beenden konnten, kann das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst erteilt werden, wenn durch Urteil des Lehrkollegiums bezeugt wird, daß sie nach Ablauf eines Jahres die Reife für die Untertertia erreicht haben würden. Die neuen Bestimmungen beziehen sich auf § 90 der Verordnung, der hierdurch eine Abänderung erfährt.

**** Rückzahlung für Reisen nach Dänemark.** Der Oberbefehlshaber Ost erläßt folgende Bekanntmachung: Vom 1. August 1915 ab sind alle Personen, welche das preussische Gebiet bis Memel-Kup-Schwedt-Tromes, sowie die Kurische Nehrung von Rügen einschließlich ab nach Dänemark bereiten, oder das Kurische Gebiet von Rügen bis zum allgemeinen Eintritte in Dänemark beenden wollen, verpflichtet, einen vorrätigmäßigsten Inlandsbesuch oder einen vollständigen Ausweis bei sich zu führen. Der Ausweis muß von der heimatischen Polizeibehörde seit dem 1. Januar 1915 ausgestellt sein und eine aus neuester Zeit stammende, beglaubigte abgemerkte Photographie enthalten. Zwischenhandeln bei der neuen Bestimmung der Bestimmung des Oberbefehlshabers Ost vom 10. Juli 1915 fellegeten besonderen Strafbestimmungen. Für deutsche einzelne Militärpersonen und Zivilbeamte gemäß jeder amtliche Ausweis ihrer vorgesetzten Dienststelle über ihre Reisen.

**** Militärpersonen in gewerbliche Nebenbeschäftigung verboten.** Der selbsttätige Kriegsmilitär bringt im „Reichsanzeiger“ die allfälligen Bestimmungen, die sich auf die Unteroffiziere und Mannschaften der Armee beziehen, verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Wehrbe-Beihilfen oder den Handwerkermeister der Truppen und der militärischen Anstalten zur Ausübung des Gewerbebetriebs Beihilfe zu leisten, insbesondere durch Vermittlung oder Erteilung des Beihilfenbescheides durch die Verhöfungsstellen und Verhöfungen. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist verboten, von jeder an sie ergehenden bezüglichen Anforderung ihren Vorgesetzten entgegen zu stehen.

**** Wiederertritt Kriegsfreiwilliger Schüler in die Heeresbildungsanstalten.** Den Schülern der Seminare und Braverenabteilungen, die während des Krieges in das Heer eingetreten sind und infolge einer Verwundung oder Erkrankung als dienstunfähig entlassen worden sind, soll die Wiederaufnahme der Vorbereitung in den Heeresdienst sowie als tragend möglich gestattet werden. Der Unterrichtsminister hat daher bestimmt, daß auf diese Schüler die Vorschriften über die dienstliche Vorbereitung an die Heeresbildungsanstalten zu stellen den Anforderungen nicht in vollem Umfang Anwendung finden und ihnen der Wehrdienst in diese Anstalten auch dann gewährt wird, wenn sie infolge ihrer Verwundung in ihrer späteren Verbräutlichkeit teilweise beeinträchtigt sein werden oder in mandanten Unterrichtsleistungen überaus nicht mehr verwendet werden können. Die Entlassung eines Schülers ist allerdings unumkehrbar, wenn nach der Art der erlittenen Verwundung festgestellt, daß ihm später die Ausübung seiner Verbräutlichkeit unmöglich sein würde. Den aus dem Heeresdienste beurlaubten Schülern kann die Teilnahme an dem Seminar oder Braverenabteilungsdienst gestattet werden, wenn sie selbst einen hinreichenden Antrag stellen und der Nachweis über das Einverständnis der zuständigen Militärbehörde erbringen. Die Zuneigung der aus dem Heeresdienste entlassenen und beurlaubten Jünglinge an die einzelnen Klassen der Heeresbildungsanstalten kann bei der großen Verbräutlichkeit der in Betracht kommenden Verbräutlichen — der Tausende des Heeresdienstes der Schüler, der bisherigen unterrichtlichen Leistungen und ihrer geistigen Befähigung, ihres Gesundheitszustandes usw. — von der Zentralbehörde aus nicht im einzelnen geregelt werden. Die königlichen Provinzialaufschaffungen sollen hierüber nach Lage der einzelnen Fälle und auf Grund der Vorschläge der Lehrkollegien selbständig entscheiden. Es ist dabei nach Möglichkeit zu erstreben, daß den Schülern die Zeit bis Ostern dieses Jahres oder, wenn sie erst nach diesem Zeitpunkt in das Heer eingetreten sind, das laufende Jahr bis auf ihre Ausbildungszugzeit voll angerechnet wird, daß sie also gegebenenfalls auch insofern in die nächsthöhere Klasse übertreten. Hierbei sind die Schüler der 1. Braverenabteilung sowie die der anderen Klassen zu behandeln, so daß also von der Abhaltung einer Entlassungs- oder Seminarabnahmeprüfung bei ihnen abgesehen ist. Durch geeignete Anleitung und Nachhilfe, erforderlichenfalls auch durch anderweitige Entlastung ist den Schülern die nachträgliche Aneignung der unentbehrlichen Unteroffizierkenntnisse zu ermöglichen. Wenn bei einem Schüler angenommen werden muß, daß er bei der bezeichneten Vergünstigung nicht mit Erfolg an dem Unterricht teilnehmen könnte und ihm somit die Erreichung unmöglich wäre, ist er einem gegen seinen bisherigen Kursus um ein halbes Jahr, im ein Jahr zurückliegenden Kursus zu überweisen. In besonderen Fällen kann den Verbräutlichen auch die Vergünstigung gewährt werden, Jünglinge, die der 1. Klasse eines Seminars mit Verbräutlichen angehören, müssen hinsichtlich eines Seminars mit Oberkursus überweisen werden, da an jenen Seminaren bereits die Entlassungsbestimmungen abgefallen sind. Inwieweit bei den Schülern, die einem anderen Kurzus unterworfen werden müssen, nach Verweisung des Verhöfs hinsichtlich der Dauer der Ausbildungsgünstigkeit ein Ausweg stattfinden kann, muß späterer Entscheidung vorbehalten bleiben. Von den Leitern und Lehrern der Heeresbildungsanstalten, welche sich den erhöhten Auf-

*** Gegen würdelose Frauen.** Stettin, 19. Juli. Das hiesige Generallandkommando sieht sich zu folgender Bekanntmachung genötigt: Es ist zur Kenntnis des stellvertretenden Generallandkommandos gebracht worden, daß in gänzlich würdeloser Weise von einem Teil der weiblichen Bevölkerung im Alter von 16-20 Jahren den hier in industriellen Betrieben arbeitenden französischen Gefangenen nachgelaufen wird. Dem stellvertretenden Generallandkommando sind eine Anzahl Personen namhaft gemacht worden und die mit ihnen unangenehmen Verhandlungen gemacht worden. Es ist festgesetzt, daß nicht nur verurteilt wurde, die Gefangenen durch Winken an sich zu locken, das gegenwärtige Briefwechsel stutzfinden, sondern daß sogar den Gefangenen von einzelnen Mädchen Schiebepässe vorgeführt sind. Ein einem Gefangenen abgenommener Brief hat folgenden Wortlaut: „Werte Herrin! In aller Eile zwei Briefe freundlicher Natur, freut uns sehr. Gedenke, Trübsal und Weh, Grüße und Küsse an alle von uns.“ Das stellvertretende Generallandkommando sieht im vorliegenden Falle noch einmal von der Veröffentlichung der Namen ab, wird aber unweigerlich in Zukunft dazu schreiten, um solchen schamlosen Kreisen, das jeden nationalen Stolz vermissen läßt und unser Volk in den Augen der Gefangenen verächtlich zu machen.

*** Sühnender Patriotismus.** Dem Voten aus dem „Niesengebirge“ entnehmen wir eine Angelegenheit, die des allgemeinen Interesses nicht entbehrt und in der Bürgerkraft Hirschberg sehr lebhaft beiprochen wurde. Sie beschäftigt jetzt zum zweiten Male die Stadterordneten-

Sammlung in Hirschberg i. Schl. Der Stadtbaurat Kühnemann hatte im vorigen Monat dem Magistrat mitgeteilt, daß er sich der Seeresverwaltung zur Verfügung gestellt, um von dieser als Kommandoführer nach West-Preußen eingezogen werden zu können. Er bitte deshalb um Urlaub. Der Magistrat hat daraufhin den Stadtbaurat beurlaubt, obwohl dessen Anwesenheit notwendig war. Der Magistrat beschloß in Übereinstimmung mit der Stadterordnetenversammlung, dem Stadtbaurat als Offizier seinen Gehalt zu kürzen. Man teilte aber der Stadtbaurat den Stadt mit, daß ihm keinerlei Gehaltskürzung gemacht werden dürfe, weil er weder als Offizier, noch als höherer Militärbefehlshaber, sondern nur auf Grund eines Privatvertrages von der Seeresverwaltung angestellt worden sei. Er sei aber bereit, bis auf 9 Mark pro Tag auf sein Gehalt zu verzichten, wenn ihm die Stadt nachweise, daß es notwendig sei, für ihn eine bezahlte Militärstellung einzunehmen. Dieses Schreiben wurde in der letzten Stadterordnetenversammlung lebhaft beiprochen. Reichstagsabgeordneter Dr. Wollmann nannte das Angebot des Stadtbaurats, der neben seinem Gehalt noch 6570 Mark beziehe und sich nichts fürzen lassen wolle, unerhörte. Nichts anderes in dieser großen Zeit so unangemessen, wie ein Patriotismus mit metallischem Beiklage. Die Tage seien nicht dazu angetan, daß einer mit seinem Patriotismus ein gutes Geschäft machen dürfe. Schließlich wurde ein Vorschlag des Magistrats angenommen, der dahin ging, den Stadtbaurat weiter zu beurlauben, wenn ihn die

Militärverwaltung notwendig brauche und er sich sieben Zehntel seines Militäreinkommens auf sein Privatgehalt anrechnen lasse. Geht der Stadtbaurat hierauf nicht ein, so soll sein Urlaub zurückgezogen, und falls er trotzdem nicht in sein Amt zurückkehrt, das Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung gegen ihn eingeleitet werden.

*** Beim Baden vergiftet.** In Rautau bei dem Döbbedau Steinbrunnen gerieten am Montag 26 Mädchen in einer Ferienkolonie, die unter Aufsicht der Lehrerin stand, in eine tiefere Stelle. Die Lehrerin rettete fünf und wurde dann benommen, sechs Mädchen ertranken.

Reklameteil.



Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Wägen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Zu verkaufen sind ein Paar dauerhafte Stiefeln für kleinen Fuß passend. Auch eine fast neue Fantasie-Waage, Nr. 56. Zu erst in der Geschäftsstelle d. Bl.

Fetter Ochse
wird verkauft
Halleische Straße 90.
Kleinerer Posten
alte Kartoffeln
zu kaufen gesucht
Weissenfeller Str. 72.

Fahrrad zu kaufen gesucht.
Off. unt. G. Rad
an die Exped. d. Bl.

Wagen-Laden
per sofort zu vermieten
Burgstraße 18.

Per sofort oder 1. Oktober ist die von Frau Gantner bewohnte
1. Etage Markt 19,
bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, Bad, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei
H. Zalko, Neumarkt 18.

2. Etage,
schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. Direkter 7 (Wohnraum).
Wasserschalter ist ein Bart-Logis zum Preis von 800 Mark sofort zu vermieten
Breite Straße 15.

Die erste Etage Halleische Str. 15,
6 große helle beheizbare Zimmer, Küche, Gas u. Zubehör, auch zu Büreauwecken zu vermieten, per sofort zu beziehen. Zu erfragen im dahelst perterre beim Hausverwalter Zehl.

Gotthardtstraße 27
Geräumige 4 Zimmer-Wohnung n. Zubehör sofort zu vermieten und zu beziehen. Wasserloset, Bad und Gas vorhanden. Preis 2 bis 4 Uhr. Preis 800 Mark. Anmeldung in der Fonditorei.

Friedrichstraße 16-18
1. Etage-Wohnung, 5 Räume nebst Zubehör, zu vermieten. Preis 300 Mark.

1 Wohnung für 450 Mk., erste Etage, zu vermieten, 1. Okt. zu beziehen
Hobianer Straße 9.
Kleiner Wohnung, St. n. n. n., an ein. Preis zu vermieten, in Okt. zu beziehen
Neumarkt 70.

Sehr schöne Wohnung
zu vermieten
Belgischer Str. 78a.
Stube, Kammer u. versch. versch. Korb, Gas u. v. a. n. 1. d. 2. Personen zu verm. u. 1. Okt. zu bez. Preis 40-60 Taler. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten
Bahnhofstr. 4 II.

Nach langem, schweren Leiden verschied
Dienstag den 20. d. Mts. mein lieber Sohn, unser
guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Regierungs- Hauptkassen- Buchhalter a. D.

Alfred Kallenberg

Dies zeigen tiefbetruert an:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle a. S., den 22. Juli 1915

Die Trauerfeier und Einäscherung findet Freitag
nachmittags 3 Uhr in Leipzig statt.



Nachruf.

Am 15. Juli starb den Heldentod für
sein Vaterland mein hochverehrter bester Freund

Rudolf Prousser

Unteroffizier im Pionier-Bataillon Nr. 28
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Ich werde sein Andenken stets in
hohen Ehren halten.

Er ruhe sanft in fremder Erde!
Aken, den 20. Juli 1915.

Karl Gebert.

Für Stotternde!

Trotzdem ich schon öfters in Merseburg Sprechstunden abgehalten habe, lauten häufig noch Anfragen ein, worin ich um Auskunft über meine Methode gebeten werde. Ich habe mich deshalb entschlossen, am

Montag den 26. Juli 1915, von 11-6 Uhr,
im Hotel „Goldene Sonne“, Markt 14, nochmals Sprechstunden abzuhalten, um allen Interessenten mündlich ausführliche Auskunft über die inzwischen noch bedeutend verbesserte Methode zu geben. Die Methode ist das einfachste und billigste Verfahren zur sicheren und gründlichen Beseitigung des Stotterens und können sich Stotterer selbst sehr bald von ihrem Uebel befreien (siehe Meditament). Bei Kindern können die Eltern das Uebel beseitigen, es ist aber nicht notwendig, daß Kinder zur Sprechstunde mitgebracht werden. Viele hundert Lebende haben sich in kurzer Zeit mit der Methode selbst geheilt. Ich bitte alle Leidenden, sich vertrauensvoll an mich zu wenden. Versäume es diesmal keine, die Sprechstunde zu besuchen, um die Methode kennen zu lernen. Es ist hierfür nur eine Gebühr von 1 Mark zu entrichten.

Spezial-Institut für Sprachleidende,
Hannover, Wehlstr. 6. Fernsprecher 52878. Dir. Meiseberg.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für

Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten.

Formapr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Aufruf!

Der Verkauf der **Roten Kreuz-Pfennig-Marken** hat nachgelassen. Wir betonen erneut, dass die Aufgaben des Roten Kreuzes im Kriege mit dessen Dauer nicht abnehmen, sondern zunehmen und dass die Mittel, deren das Rote Kreuz bedarf, nicht weniger werden, sondern mehr. Wer in der Begeisterung der ersten Wochen oder Monate viel tat, hat deshalb noch nicht genug getan. **Nur eine gewohnheitsmäßige Hilfe für die ganze Dauer des Krieges fortgesetzte laufende Unterstützung des Roten Kreuzes setzt dieses in den Stand, dauernd allen Aufgaben gerecht zu werden.**

Wir bitten deshalb erneut, **lautend und dauernd** die Roten Kreuz-Pfennig-Marken zu verwenden während der ganzen Dauer des Krieges.

Die Verkaufsstellen sind kenntlich gemacht.
Die Hauptverkaufsstelle der Roten Kreuz-Pfennig-Marken für Stadt und Kreis Merseburg:
Rechtsanwalt **Dr. Rademacher, Merseburg,**
Poststraße 14.

Ältere ruhige Leute suchen 1. Januar Wohnung, St. n. n. n. Zubehör, Off. unt. **FF** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.
Einfach möbl. Zimmer gesucht. Angeb. unter **RM 21** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kaufe
ganzes Nachschiff, gebrauchte Herren-Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel und dergleichen mehr.
S. Apelt, Delgrube 7.

Als Schneiderin
empfiehlt sich **G. Heier,**
Kochstraße 8, Hof.

Schlachtfeld.
Freitag
Richard Lepper, Neumarkt 48.

Stüfische freundl. Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern und Küche nebst Zubehör, möglichst in Bad und elektr. Licht, per 1. Sept. od. 1. Okt. er. gesucht. Offerten mit Preis und näheren Angaben unter **401** an die Exped. d. Bl. erh.

Martinis Waldhaus
Mücheln. Tel. 203.
Herzlichster Ausflugsort des
Geistlitz.

Gutche Wittschaffnerin
auf 1/2 80 Morgen großes Gut zum sofortigen Antritt. Zu erfragen Merseburg, Neumarkt 69.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beamt. 1,50 M. einschließlich Zeitungsporto; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotierblätter — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Stadtplatzen 20 Pf. mehr. Plagsperrfrist ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr nachmittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 170.

Freitag den 23. Juli 1915.

42. Jahrg.

Feindlicher Fliegerangriff auf Colmar. — Blutige Kämpfe in der Umgegend von Görz. — Bedeutende Erfolge im Osten. Viele Tausend Russen gefangen genommen. — Die Türken auf Gallipoli wiesen alle feindlichen Angriffe zurück.

Die Entwicklung des U-Bootkrieges.

Von Konteradmiral a. D. F. o. B.

(Zur Veröffentlichung zugelassen vom Reichsmarineamt.)

Es ist ja wenig, was über die Seekriegsführung bekannt wird; denn militärische Rücksichten verlangen die größte Zurückhaltung bei den Veröffentlichungen über den Gang der Geschäfte. Es ist deshalb auch für den Seemann kaum möglich, Schlüsse und Lehren aus dem zu ziehen, was über den Seekrieg zur allgemeinen Kenntnis gelangt. Eines ist aber wohl schon jetzt mit Bestimmtheit als unbestreitbar zu bezeichnen, daß nämlich die größte Koalition, die jemals zusammengebracht wurde, zusammenbrechen muß, sobald England die Forderung aufgibt, uns niederzuzwingen und die Folgerungen aus dieser Erkenntnis zieht. England hat es auch diesmal wieder verstanden, mit seinen Kräften Mächtigkeiten zusammenzubringen und die anderen für sich arbeiten zu lassen. Auch wir gehören zu diesen — sehr gegen unsern Willen — indem wir gezwungen waren, einen der Hauptribunen Englands, das Jarenreich, für mindestens ein Lebensalter unfähig zu kriegerischen Abenteuern zu machen, England dagegen hat die kleinste Opfer gebracht und steht personell ungetroffen da. Kanada, Australien, Neuseeland, Indien und Südafrika haben verhältnismäßig weit Größeres leisten müssen als das Mutterland.

colorchecker CLASSIC



in hohem Maße auch die militärische Leistungsfähigkeit Englands. In gleicher Weise wird die rein militärische Handlung durch sie beeinflusst. Man denke nur an die Dardanellen. Deren Verteidigung war einem planmäßigen Zusammenwirken von Land- und Seestreitkräften der Angreifer gegenüber sehr schwierig. Seit dort ein paar deutsche U-Boote eingetroffen sind und diese gleich in den ersten Tagen zwei britische Linienfahrer vernichteten, lag es später einen großen französischen Truppentransportdampfer, halten sich die unbehaglichen großen Schiffe flüchtig zurück. Läten sie es nicht, so würden auch sie rettungslos eine Beute der deutschen U-Boote werden. Dadurch ist die Verteidigung wesentlich erleichtert worden. Auch die Zurückhaltung der britischen Hauptkräfte im Bereich der Nordsee ist auf die U-Boot-Gefahr zurückzuführen. Ein einziger gut sitzender Torpedotreffer kann das größte Kriegsschiff vernichten. In den vergangenen Monaten haben die deutschen U-Boote reichlich Gelegenheit gehabt, ihre Schießfertigkeit auf der Höhe zu halten. Wenn sie jetzt so selten auf die vergleichsweise kleinen Handelsschiffe vorbeischießen, so ist anzunehmen, daß sie die ungleich größeren Großkampfschiffe nicht fehlen werden. Nach alledem muß es auch dem Laien klar sein, daß das U-Boot und der U-Boot-Krieg unsere schärfste Waffe gegen England ist. Toren wären wir, sie uns entziehen zu lassen.

Alle Welt wird nach dem Kriege bestrebt sein, vor allem das Tauchboot zu entwickeln. Es wird größer und leistungsfähiger werden. Sein Aktionsradius wird ihm gestattet, sehr große Strecken zurückzulegen. Was ist von ihnen zu erwarten, wenn die gegenwärtigen Boote schon imstande sind, von Deutschland ohne einen Zwischenstopp bis zu den Dardanellen zu gelangen? Denn diese Fahrzeuge sind doch Erzeugnisse einer Erfahrung, die sich erst auf kurze Zeitstrecken erstreckt. Welche Ausichten für den deutschen Schiff- und Maschinenbauer! Es dürfte wohl nicht vielen bekannt sein, daß die neuen britischen U-Boote deutsche Motor-Maschinen haben, da die englischen Werke nicht imstande waren, solche zu liefern. Je größer das Boot wird, desto komplizierter wird seine technische Beschaffenheit, desto schwieriger seine Handhabung werden. Das dürfen wir mit Freude begrüßen, denn eine Waffe, die andere nicht mehr handhaben können, wird in deutschen Händen noch immer ihren militärischen Wert haben. Gerade darin liegt unsere Überlegenheit.

Zur Kriegslage.

Der Papst nochmals über den Frieden und über Neutralität. Die Wiener „Reichspost“ veröffentlicht folgenden Bericht über eine päpstliche Audienz des Direktors José Juan Cabanas von der Madrider Zeitschrift „A.B.C.“: Als der Zeitungsmann auf die Friedensendung des Papstums anspielte, erwiderte der Papst: Alles was möglich war, habe ich versucht. Ich habe gehofft, daß bald ein Ende komme, miräte aber, daß das Eingreifen Italiens die Kriegsbauer unbestimmbar verlängert. Der Friede, der sich zu nähern scheint, scheint zu entfliehen.“ Der Papst erkundigte sich nach der öffentlichen Meinung Spaniens und fragte, ob Spanien bis zum Schlusse neutral bleiben werde. Der Krieg ist furchtbar, murmelte der Papst, tausendmal besser ist die Neutralität.“ Cabanas stellte dem Papst drei ungeheuren Zweifel vor, mit dem Spanier den Heiligen Vater aufnehmen würde, wenn er Rom verlasse. Der Papst kreuzte die Hände, und langsam sein Haupt bewegend, sagte er: Mein, nein, jetzt ist mehr denn je die Aufmerksamkeit des Papstes in Rom nötig, um wenigstens

etwas den entseetzten Sturm der Wölfer, die wie zigellose Rasse voranzürmen, zu mäßigen.“ Die „Antiföschheit“ des Biererebendes. Nach der „Tribuna“ hat der Bericht des Generals Porro über seine Reise nach Frankreich von der Notwendigkeit überzeugt, daß die militärische und politische Lage des Biererebendes in absolut freier, intimer und unbegrenzter Unlöslichkeit gegen einen einzigen und gemeinsamen Feind betrachtet werden muß, ohne verbüßliche Unterlegungen und Feinbeiten, die um so gefährlicher seien, als sie durch die vom Feinde aufgezogene tatsächliche militärische Lage ausgeschlossen würden. Die „Tribuna“ schließt mit den Worten: „Dies ist es, was das italienische Publikum beginnen sollte zu beherzigen, indem es sich endlich entschließt, der Wirklichkeit in ihr wahres Antlitz zu schauen.“

Über nicht da nicht verläßt, den italienischen Kriegsheern, zu denen jetzt auch die „Tribuna“ gehört, zuzurufen: Spottet eurer selbst und wist nicht wist!

Nach Berliner Blättern wohnten dem jüngsten großen Kriegsrat der Alliierten fünf englische, drei französische und zwei belgische Generale bei. General Porro hat erst nach Beendigung der Beratungen angekommen. Als deren Ergebnisse wird angegeben: Rückkehr zur systematischen Defensive, die dem Gegner durch Aufzwingung der Offensive so viele Menschen als möglich verlieren läßt, alsdann verfeindete Truppenverschiebungen und Vorbereitung eines neuen Winterfeldzuges.

Armes Deutschland, nun mußst du zittern!

Der gestrige Bericht des Großen Hauptquartiers.

Die Kämpfe an der Westfront.

Berlin, 21. Juli, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Im Ostteil der Kronen stürmten unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehrere französische Gräben, nahmen 5 Offiziere, 365 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster harnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellungen zwischen Ungelof (nördlich von Münster) und Müllbach an. Die Angriffe wurden abgeblieben. In einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellungen ein und machte in ersteren Abkämpfen hinausgeworfen werden. Südwestlich des Reichsaderlopfes hält er noch ein Stück eines unserer Gräben besetzt. Tag und Nacht lagen die angegriffene Front und unsere anschließenden Stellungen bei Didoshausen und bis zum Hülsenrieth unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen 4 Offiziere und etwa 120 Mann (zum großen Teil Alpenjäger) gefangen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Der amtliche französische Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht von gestern nacht lautet: Im Artois Brillereckkämpfe ohne Infanteriegefecht. Die heftige Beschließung von Reims forderte mehrere Opfer in der Zivilbevölkerung. Zwischen Maas und Mosel, in Les Evanges, im Gebiet von Sen en Hays und im Briesterwald ziemlich heftiges Geschützfeuer. Den „Kaiser Nachrichten“ wird von der französischen Grenze geschrieben: Es wird neuerdings bestätigt, daß in der Richtung des Caratales in den Vogesen maroccanische und jenseitige Truppen erschienen sind, um die dortigen Teile der fünften französischen Armee zu ergänzen. Das elftägige Münsterfest ist nunmehr mit dem Vortragsbühnen von Belfort durch eine Schmalpurbahn verbunden worden. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Daburg: Während des ganzen Vormittags wurde aus der Richtung der belgischen Küste schwerer Kanonendonner vernommen. In Antwerpenräumen wurde auch auf die Luftküstung verriehenden Flugzeuge von der Küste her bemerkt geschossen.

Frankreich zieht weitere Heereser ein.

Nach einer Meldung des „Temps“ sollen die französischen wehrpflichtigen älteren Jahrgänge, sowie die Jahrgänge 1913, 1914 und 1915, deren Einberufung bisher ausgesetzt war, nunmehr am 15. August einberufen werden.

